

# **Ditransitive Konstruktionen in den Sprachen der Welt**

## **Bernard Comrie und Martin Haspelmath**

Neuantrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe im Rahmen der DFG-Forschergruppe "Grammatik und Verarbeitung verbaler Argumente" (Universität Leipzig, MPI-CBS, MPI-EVA)

### **1. Allgemeine Angaben**

#### **1.1. Antragsteller**

Bernard Comrie, Prof. Dr.

Direktor

geb.: 23.05.1947 Nationalität: britisch

Abteilung für Linguistik

Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie

Deutscher Platz 6

04103 Leipzig

Tel.: 0341-3550 301 (Skr. 300) Fax: 0341-3550 333

E-mail: [comrie@eva.mpg.de](mailto:comrie@eva.mpg.de)

<http://email.eva.mpg.de/~comrie/>

Martin Haspelmath, Prof. Dr.

Forschungsgruppenleiter (C3)

geb.: 02.02.1963 Nationalität: deutsch

Abteilung für Linguistik

Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie

Deutscher Platz 6

04103 Leipzig

Tel.: 0341-3550 307 (Skr. 300) Fax: 0341-3550 333

E-mail: [haspelmath@eva.mpg.de](mailto:haspelmath@eva.mpg.de)

<http://email.eva.mpg.de/~haspelmt/>

#### **1.2. Thema**

Ditransitive Konstruktionen in den Sprachen der Welt

#### **1.3. Kennwort**

Ditransitive

#### **1.4. Fachgebiet und Arbeitsrichtung**

Fachgebiet: Allgemeine Sprachwissenschaft

Arbeitsrichtung: Syntaxtypologie

#### **1.5. Voraussichtliche Gesamtdauer**

6 Jahre

## **1.6. Antragszeitraum**

3 Jahre

## **1.7. Vorgesehener Beginn der Förderung**

01.01. 2006

## **1.8. Zusammenfassung**

Ditransitive Konstruktionen sind Satzkonstruktionen mit drei Argumenten: einem Agens (Handelnden), einem Thema (Transferiertem), und einem Rezipiens (Empfänger), z.B. *Hermine gab Harry einen Besen*. In diesem Projekt soll der grammatische Ausdruck solcher Konstruktionen in einer großen repräsentativen Stichprobe der Sprachen der Welt (200 Sprachen) untersucht werden, um allgemeine Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Sprache in diesem Bereich der Argumentgrammatik zu ermitteln. Soweit aus vorhandenem Material ersichtlich, sollen systematisch nicht nur die Kodierungseigenschaften (Kasus-Markierung, Kongruenz, Wortstellung), sondern auch verschiedene Verhaltensweisen in komplexeren Konstruktionen (z.B. Passiv- und Relativsatzkonstruktionen) sowie die lexikalischen Klassen mit Ditransitivkonstruktionen erfasst werden. Wir erwarten zum Teil die Bestätigung von bisher behaupteten, aber nicht systematisch belegten Universalien, zum Teil aber auch die Entdeckung neuer (bisher nur vermuteter) Universalien, zum Beispiel im Bereich der Prominenz-basierten Kodierungsvariation. Die so erstellte Datenbank soll nicht nur für Veröffentlichungen ausgewertet, sondern auch online veröffentlicht werden.

## **2. Stand der Forschung und eigene Vorarbeiten**

### **2.1. Stand der Forschung**

#### **2.1.1. Der Untersuchungsbereich**

Dieses Projekt soll die Grammatik von ditransitiven Konstruktionen in einer großen, einigermaßen repräsentativen Stichprobe der Sprachen der Welt vergleichend untersuchen und universale Eigenschaften ditransitiver Konstruktionen auffinden. Wie bei jedem syntaktischen Strukturvergleich nichtverwandter Sprachen (vgl. Croft 2003:§1.4) muss auch hier der Untersuchungsbereich weitgehend semantisch definiert werden. Unter einer ditransitiven Konstruktion soll hier eine Verb-Argument-Konstruktion mit drei Argumenten verstanden werden, von denen eins Agens-ähnlich ist (das A-Argument), eins Thema-ähnlich (das T-Argument), und eins Rezipiens-ähnlich (das R-Argument).<sup>1</sup> Das häufigste Verb mit einem Agens, Patiens und Rezipiens ist wohl in allen Sprachen 'geben', und die Konstruktionen in (1a-c)

---

<sup>1</sup> Statt "A-Argument" kann man auch einfach A (usw.) sagen. Diese Terminologie folgt Comrie 1978, Croft 1990 und Dryer 2005.

sind gute Beispiele für ditransitive Konstruktionen in verschiedenen Sprachen.

(1) a. Deutsch

<i>Sankt Martin</i>	<i>gab dem Bettler</i>	<i>seinen Mantel.</i>
A	R	T

b. Anejom (Lynch 2000:72)

<i>Alḗa-i</i>	<i>ṅak</i>	<i>neto</i>	<i>enaa</i>	<i>aak!</i>
geb-TR	mich	Zuckerrohr	dies.da	du
	R	T		A

'Gib mir dieses Zuckerrohr da!'

c. Yoruba (Rowlands 1969)

<i>ó</i>	<i>fún</i>	<i>mi</i>	<i>l'</i>	<i>ówó</i>
er	geb	mich	SEK	Geld
A		R	T	

'Er gab mir Geld.'

Der Terminus *ditransitive Konstruktion* wird manchmal auch in einem formalen Sinn verwendet, für Konstruktionen mit drei Argumenten, bei denen T und R beide so wie das monotransitive Patiens-ähnliche Argument (das P-Argument) kodiert werden. Besonders in Arbeiten zum Englischen, wo eine NP-PP-Konstruktion (*Give it to me*) alterniert mit einer NP-NP-Konstruktion (*Give me the book*), wird die letztere Konstruktion nicht selten im Gegensatz zur ersten "ditransitiv" genannt. In diesem Projekt wird *ditransitiv*, wie in typologischen Arbeiten weitgehend üblich, im oben genannten semantischen Sinn verwendet. Eine praktikable Alternative existiert nicht ("Patiens-Rezipiens-Konstruktion" ist zu umständlich); die Termini *trivalent* und *dreistellig* sind nicht gleichwertig mit 'ditransitiv', weil sie auch A-T-Lokativ-Konstruktionen wie *Leg das Buch auf den Tisch* bezeichnen. Solche Konstruktionen können in diesem Projekt nicht berücksichtigt werden.

Eine weitverbreitete alternative Definition von *ditransitive Konstruktion* lautet: "eine Konstruktion, die ein direktes und ein indirektes Objekt enthält". Diese Definition ist für eine typologische Untersuchung unbrauchbar, weil die Termini *direktes Objekt* und *indirektes Objekt* nicht übereinzelsprachlich anwendbar sind (vgl. Faltz 1978, der Keenan & Comrie 1977 kritisiert).

In der Typologie der monotransitiven Konstruktionen hat es sich als produktiv erwiesen, mit einem erweiterten Agensbegriff und einem erweiterten Patiensbegriff zu arbeiten. Die Kategorien A und P von Comrie (1978, 1989) können als "Agens-ähnliches Argument" und "Patiens-ähnliches Argument" definiert werden, d.h. sie umfassen nicht nur typische Agense und Patiense (*Der Hund<sub>A</sub> beißt die Katze<sub>P</sub>*), sondern auch weniger typische (*Robert<sub>A</sub> stillt seinen Durst<sub>P</sub>*, *Maria<sub>A</sub> erreicht das Ziel<sub>P</sub>*) und zum Teil auch andere Rollen, die sich aber grammatisch analog verhalten (*Maria<sub>A</sub> sieht den Zug<sub>P</sub>*, *Robert<sub>A</sub> verpasst den Zug<sub>P</sub>*). Diese Methode der übereinzelsprachlichen Identifizierung von Argumenttypen funktioniert deshalb, weil es einen harten Kern transitiver Prädikate gibt, die sich praktisch in allen Sprachen gleich verhalten: Verben wie 'töten', 'zerbrechen', 'verbessern', 'bauen', 'beißen', 'pflücken', 'nehmen' (bzw. deren Übersetzungsäquivalente) zeigen praktisch in allen Sprachen ein einheitliches grammatisches Verhalten und können daher für eine Typologie transitiver Konstruktionen verwendet werden. In manchen Sprachen schließen sich diesem Typ auch Experiensprädikate wie

'lieben', 'sehen' und 'kennen' an, aber diese Erweiterung der Transitivität ist nicht universal, und das Verhalten dieser Prädikate kann deshalb nicht für eine Typologie transitiver Konstruktionen verwendet werden.

Ganz analog dazu werden in der neueren typologischen Literatur die beiden nicht-A-Argumente ditransitiver Verben "T" (für Thema) und "R" (für Rezipiens) genannt (vgl. Croft 1990, Dryer 2005, Siewierska 2003, 2004, Haspelmath 2005a), womit in erster Linie Thema und Rezipiens von typischen physischen Transferverben wie 'geben', 'leihen', 'bringen', 'verkaufen', 'schicken' gemeint sind. In vielen Sprachen schließen sich auch die entsprechenden Argumente von mentalen Transferverben wie 'sagen', 'zeigen', 'beibringen' in ihrem syntaktischen Verhalten an die physischen Transferverben an. Bei diesen Verben ist das R-Argument kein Rezipiens im engeren Sinne, sondern eher ein Adressat, kann aber als "Rezipiens-ähnlich" unter R subsumiert werden. In einigen Sprachen gibt es noch weitere Verben, die sich auch wie Rezipiens-Thema-Verben verhalten (z.B. Deutsch *jemandem etwas anlasten*, *jemandem etwas wegnehmen*).

Die Homogenität der Klasse der ditransitiven Verben (also Verben mit Thema und Rezipiens) ist allerdings nur relativ; es ist immer wieder beobachtet worden, dass verschiedene Transferverben eine unterschiedliche Argumentgrammatik aufweisen (vgl. Comrie & Borg 1984, Kittilä 2005b). Diese Unterschiede sollen in diesem Projekt auch ein Untersuchungsgegenstand sein.

Weiterhin werden zu den ditransitiven Konstruktionen oft auch (abgeleitete) Kausativ- und Applikativkonstruktionen gerechnet, weil sie sich syntaktisch typischerweise ebenso wie nichtabgeleitete Rezipiens-Thema-Verben verhalten. Allerdings sind die semantischen Rollenverhältnisse meistens sehr verschieden: Das ähnlich wie das R kodierte Argument ist in Kausativkonstruktionen das Kausatum, und in Applikativkonstruktionen Benefiziär, Instrument oder Lokatum. Kausativ- und Applikativkonstruktionen würden den Rahmen dieses Projekts sprengen und können deshalb nicht systematisch berücksichtigt werden.

### 2.1.2. Ausrichtungstypen

In montransitiven Konstruktionen wird der Ergativ-Akkusativ-Kontrast seit Plank (1979) mit dem Begriff *alignment* ("Ausrichtung") beschrieben. Haspelmath (2001) und Siewierska (2003) übertragen diese Redeweise auch auf ditransitive Konstruktionen.

Faltz (1978) unterschied bereits drei Kodierungstypen für das R-Argument: den DO-Typ ("direktes-Objekt-Typ"), den Oblik-Typ, und den Dativ-Typ:

(2) a. Lakhota (DO-Typ)

*Bill wówapi kin miye ma-k'u.*  
 Bill Buch DEF ich 1SG.OBJ-geb  
 'Bill gab mir das Buch.'

b. Tamazight (Oblik-Typ)

*L-ša urgaz lešθaβ i θmættutt.*  
 3SG.M-geb Mann Buch zu Frau  
 'Der Mann gab das Buch der Frau.'

## c. Japanisch (Dativ-Typ)

Otokoga hon o onna ni age-ta.  
 Mann NOM Buch AKK Frau DAT geb-PRÄT  
 'Der Mann gab der Frau das Buch.'

Beim DO-Typ wird das R kodiert "as though it were the direct object (DO) of the verb" (also genauso wie das P), während es beim Oblik- und beim Dativ-Typ eine besondere Markierung gibt: eine Adposition beim Oblik-Typ, und ein Kasus beim Dativ-Typ. Die Unterscheidung zwischen Adposition und Kasus wird bei Faltz nicht problematisiert, tatsächlich aber ist oft sehr schwer zu entscheiden, ob das eine oder das andere vorliegt. Zumindest die separate Schreibweise in (2c) suggeriert, dass japanisch *ni* eine Postposition und kein Kasusaffix ist. Wenn man die Adposition/Kasus-Unterscheidung demnach ignoriert, kommt man auf nur noch zwei Haupttypen, den DO-Typ und den Oblik/Dativ-Typ.

Blansitt (1984:129) beschreibt diese beiden Typen in Relation zur monotontransitiven ("unitransitiven") Konstruktion und erfindet einen nicht ganz optimalen Namen für den ersten Typ:

"In many languages the bitransitive recipient...has the same formal marking and/or formal relations as the unitransitive object; in others it is the bitransitive [=ditransitive] transferred [=T]...which is formally like the unitransitive object. I have called languages of the second type "dative" and of the first type "dechticaetiative"."

Dryer (1986) geht einen Schritt weiter und vergleicht die beiden hauptsächlich ditransitiven Kodierungstypen systematisch mit den bekannten monotontransitiven Ausrichtungstypen, Nominativ-Akkusativ und Ergativ-Absolutiv. Ebenso wie diese beiden über die Gleichbehandlung mit dem intransitiven Subjekt (dem S-Argument) definiert sind, können die beiden ditransitiven Haupttypen über die Gleichbehandlung mit dem monotontransitiven P definiert werden (Dryer 1986:814).<sup>2</sup>

(3)

intransitiv: S Nominativ

transitiv: A Akkusativ

P Akkusativ

Ergativ A Ergativ

Absolutiv P Absolutiv

(4)

monotontransitiv: P Direktobjekt

ditransitiv: T Indirektobjekt

R Indirektobjekt

Primärobjekt P Primärobjekt

Sekundärobjekt R Sekundärobjekt

In Haspelmath (2001, 2005) und Siewierska (2003, 2004) werden diese Termin leicht abgewandelt, um auch terminologisch die Parallele zur monotontransitiven Ausrichtung zu betonen: **Direktiv** und **Indirektiv**, sowie **Sekundativ** und **Primativ**. Die entsprechenden Ausrichtungstypen können als Indirektivität und Sekundativität bezeichnet werden.

<sup>2</sup> Dryers (1986:814) Abb. 1 hat noch nicht die Rollenabkürzungen S, A, P, T und R, sondern arbeitet noch mit "Su", "Obj", "DO" und "IO" als (quasi-)semantischen Termini. Das Bild in (3)-(4) findet sich so zum ersten Mal bei Croft (1990).

Faltz (1978) rechnet zu seinem DO-Typ auch Fälle wie die folgende Konstruktion aus dem Hausa, wo R wie das monotransitive P direkt nach dem Verb steht.

- (5) Hausa  
*Mutum-in yaa baa maata-r littafi-n.*  
 Mann-DEF 3SG.PFV geb Frau-DEF Buch-DEF  
 'Der Mann gab der Frau das Buch.'

Wenn man allerdings (wie Blansitt, Dryer, Haspelmath und Siewierska) nicht nur die Kodierung des R, sondern auch die des T berücksichtigt, können Konstruktionen wie (5) nicht als sekundativisch eingeordnet werden, denn das T ist ja ebenfalls wie das monotransitive P kodiert. Satz (5) ist also einem dritten Typ, der **neutralen Ausrichtung**, zuzuordnen (entsprechend der neutralen Ausrichtung in monotransitiven Sätzen, wenn A und P beide wie das intransitive S kodiert werden).

Siewierska (2003) schließlich unterscheidet auch einen **dualen Typ** der ditransitiven Ausrichtung, bei dem sich das monotransitive P nicht einheitlich verhält, sondern manchmal wie das R und manchmal wie das T. Dieser Typ ist das Analogon zum dualen Typ ("Stativ-Aktiv-Typ") in der monotransitiven Ausrichtung. Seine Erforschung steht erst ganz am Anfang.

### 2.1.3. Kodierungs- versus Verhaltenseigenschaften

Die primäre Evidenz für die Ausrichtungstypen sind die drei Kodierungsweisen, **Beflagung** (Kasus- bzw. adpositionale Markierung),<sup>3</sup> **Indexierung** (auch "Person-Numerus-Kongruenz" oder "cross-referencing" genannt), und **Wortstellung**. In Beispiel (2a) ist nur Indexierung relevant (der Objekt-Index *ma-* '1SG', der sowohl für P als auch für R verwendet wird), und in (2b-c) ist die Klassifizierung als indirektivisch durch die besondere Beflagung (Präposition *i*, Kasus/Postposition *ni*) bedingt. Wortstellung ist ebenfalls eine Kodierungseigenschaft, aber sie gibt nur selten ein eindeutiges Klassifikationskriterium. In Beispiel (5) aus dem Hausa könnte man versucht sein, die unmittelbar postverbale Stellung des R als Kriterium für Sekundativität zu nehmen, aber (wie Blansitt 1984:137-8 bemerkt) es ist genauso gut möglich, zu argumentieren, dass T in (5) ebenso wie das monotransitive P die Endposition einnimmt. Wortstellung ist nur dann ein wirklich relevantes Kriterium, wenn T und R nicht immer direkt nebeneinander stehen, wie z.B. im Tarahumara (wo sie auf unterschiedlichen Seiten des Verbs stehen):

- (6) Tarahumara (Blansitt 1984:138)  
 a. A-P-V  
*Siríame muní go'áre.*  
 Häuptling Bohnen aß  
 'Der Häuptling aß Bohnen.'

<sup>3</sup> Einige Autoren verwenden den Terminus *Kasusmarkierung* in einem weiteren Sinne, der auch adpositionale Markierung umfasst (z.B. Dryer 1986), aber hier wird der Terminus *Flagge/Beflagung* vorgezogen, auch wenn er bisher in der Linguistik nicht weit verbreitet ist.

## b. A-T-V-R

*Siríame muni áre muki.*  
 Häuptling Bohnen gab Frau  
 'Der Häuptling gab der Frau Bohnen.'

Hier kann man sagen, dass sich T wie P verhält und daher Indirektivität vorliegt.

Nun haben Argument-Konstruktionen aber außer den Kodierungsweisen auch noch weitere ausrichtungsrelevante Eigenschaften, und in der Diskussion der monotransitiven Ausrichtung hat vor allem der Gegensatz "morphologische vs. syntaktische Ergativität" eine Rolle gespielt (der locus classicus ist Anderson 1976). Weil "morphologische Ergativität" natürlich auch ein syntaktisches Phänomen ist (es geht ja um die syntaktische Verteilung von morphologischen Kategorien und Funktionswörtern), werden hier die Termini "Kodierungs- vs. Verhaltenseigenschaften" verwendet (vgl. Keenan 1976). Vor allem die folgenden Verhaltenseigenschaften haben in der Diskussion eine Rolle gespielt:

(a) **Relativisierung.** Faltz (1978) diskutiert das Relativisierungsverhalten von R-Argumenten und behauptet, dass es immer aus dem Kodierungstyp vorhersagbar ist. Im Neuhebräischen z.B. ist ein Resumptivpronomen beim P und T fakultativ und meistens abwesend, während es beim R obligatorisch ist. Dieses unterschiedliche Verhalten von R und P/T entspricht dem indirektivistischen Kodierungstyp der Sprache.

(7) *ha-šiša še-ha-šiš natan l-a sefer*  
 DEF-Frau REL-DEF-Mann gab.3SG.M DAT-3SG.F Buch  
 'die Frau, der der Mann ein Buch gab'

(b) **Passivierung.** Dies ist die berühmteste Verhaltenseigenschaft bei ditransitiven Konstruktionen. Im Englischen zeigt sich bei der Doppelobjekt-Konstruktion (*Give me the key*), die von der Kodierung her neutrale Ausrichtung zeigt, eine Asymmetrie (*I was given the key/??The key was given me*), die wir ähnlich auch in etlichen anderen Sprachen mit Doppelobjekt-Konstruktion finden. Bekannt geworden sind sie vor allem unter den Bantu-Sprachen, wo es allerdings neben den "asymmetrischen Doppelobjekt-Sprachen" auch "symmetrische Doppelobjekt-Sprachen" gibt, in denen entweder R oder T passiviert werden können (vgl. Bresnan & Moshi 1990). Symmetrie ist auch möglich in neutral ausgerichteten Sprachen mit overter R+T-Markierung. Im Martuthunira z.B., wo sowohl R als auch T mit Akkusativkasus beflaggt werden, sind beide als Passivsubjekt möglich:

(8) Martuthunira (Dench 1995:229)

a. *Ngunhu pawulu yungku-yangu murla-a nganaju-wu-lu yaan-tu.*  
 jenes.NOM Kind geb-PASS.PFV Fleisch-AKK ich-GEN-EFF Ehefrau-EFF  
 'That child was given meat by my wife.'

b. *Nhiyu murla yungku-yangu yirna kanyara-a ngulu wartirra-lu.*  
 dies.NOM Fleisch geb-PASS.PFV dies.AKK Mann-AKK jene.EFF Frau-EFF  
 'This meat was given to this man by that woman.'

Andererseits kann sich Passivierung auch in Sprachen mit nichneutraler Ausrichtung anders verhalten als die Kodierung. Im Japanischen etwa, wo die Kodierung klar indirektivistisch ist (vgl. 2c), ist die Passivierung neutral, denn sowohl R als auch T können zum Passiv-Subjekt werden:

## (9) Japanisch (Shimizu 1975:530-1)

- a. *Taroo ga kozutumi o Hanako ni okur-u.*  
 Taro NOM Paket AKK Hanako DAT schick-PRÄS  
 'Taro schickt Hanako ein Paket.'
- b. *Kozutumi ga Taroo ni Hanako ni okur-are-ru.*  
 Paket NOM Tari DAT Hanako DAT schick-PASS-PRÄS  
 'The package is sent to Hanako by Taro.'
- c. *Hanako ga Taroo ni kozutumi o okur-are-ru.*  
 Hanako NOM Taro DAT Paket AKK schick-PASS-PRÄS  
 'Hanako is sent a package by Taro.'

Passivierung wird manchmal als DAS zentrale Kriterium für die Beschreibung von ditransitiven Konstruktionen gewertet (z.B. Van Valin 2002), obwohl es zumindest im Englischen stark von den anderen Kriterien abweicht (s. Hudson 1992).

(c) **Extraktion.** Im Englischen kann in der Doppelobjekt-Konstruktion das T leicht erfragt werden, das R allerdings kaum (Stowell 1981, Hudson 1992:258):

- (10) a. *We give children sweets.*  
 b. *Which sweets do you give children?*  
 c. *??Which children do you give sweets?*

Aus anderen Sprachen ist leider noch wenig über solche Asymmetrien bekannt.

(d) **Inkorporation.** In Sprachen mit Inkorporation scheint es vor allem das T zu sein, das inkorporiert werden kann (Wunderlich 2005:§6.3 diskutiert allerdings eine interessante Ausnahme im Nivchischen). Ein Beispiel ist das Bininj Gun-wok, wo das R nicht inkorporierbar ist:

## (11) Bininj Gun-wok (Evans 2003:471)

- Abanmani-ganj-wo-ng.*  
 1>3DU-Fleisch-geb-PRÄT.PFV  
 'Ich gab ihnen beiden Fleisch.'

(e) **Stammsuppletion.** In einer ganzen Reihe von Sprachen ist beobachtet worden, dass das Verb 'geben' verschiedene Stämme hat (Comrie 2003). Wenn (wie in vielen Fällen) der suppletionssteuernde Faktor Person ist, ist es immer die Person des R, die relevant ist. In einigen Fällen wird die Suppletion vom semantischen Faktor "Form/Konsistenz" bestimmt, und dann ist das relevante Argument das T.

#### 2.1.4. Nichtübereinstimmungen von Kriterien

Bei monotransitiver Ausrichtung ist immer wieder beobachtet worden, dass die verschiedenen Kriterien nicht notwendigerweise übereinstimmen. Am bekanntesten ist das häufige Auseinanderklaffen von Beflagung und Verhaltenseigenschaften (Sprachen mit ergatischer Kasusmarkierung verhalten sich meistens in mancherlei Hinsicht akkusativisch; Anderson 1976), aber auch innerhalb der beiden Gruppen gibt es Mismatches. Nicht anders sieht es bei den ditransitiven Konstruktionen aus.

Ein Kodierungsmismatch, den noch Faltz (1978:81) für unmöglich gehalten hatte, ist sekundativische Indexierung verbunden mit indirektivischer Beflaggung, wie wir sie z.B. im Hyow finden:

(12) Hyow (Peterson 2003: 174, 179)

- a. *yɔntɯʔa uy=la key ʔɔ-ŋoʔwey-sɔ*  
 yesterday dog=ERG I 1SG.P/R-bite-CONCL  
 'Yesterday a dog bit me.'
- b. *cu=la key=a cɔ ʔe-pek*  
 he=ERG I=LOC book 1SG.P/R-give  
 'He gave me a book.'

Beispiele für die Nichtübereinstimmung von Kodierungs- und Verhaltenseigenschaften haben wir bereits in §3 gesehen. Z.B. zeigt die englische Doppelobjekt-Konstruktion neutrale Kodierung, aber die Passivierung verhält sich sekundativisch. Umgekehrt ist im Japanischen die Kodierung indirektivisch, die Passivierung dagegen neutral.

Beispiele für Verhaltens-Mismatches gibt Dryer (1986:827ff.). Im Süd-Tiwa z.B. ist Passivierung sekundativisch, Inkorporation dagegen indirektivisch: nur P und T können inkorporiert werden:

(13) Süd-Tiwa (Allen & Frantz 1983:312, 304)

- a. *ti-'u'u-mu-ban*  
 1SG>3SG-Kind-seh-PRÄT  
 'Ich sah das Kind.'
- b. *ta-hliawra-wia-ban*  
 1SG>3SG-Dame-geb-PRÄT  
 'Ich gab ihm die Dame.' (nicht: 'Ich gab ihn der Dame.')

Die Ausrichtungstypen in (4) beziehen sich also nicht auf ganze Sprachen, und auch nicht auf bestimmte ditransitive Konstruktionen, sondern nur auf bestimmte Kriterien. Ohne weitere Beschränkungen sagt also eine Ausrichtungsklassifikation wenig aus. Sie ist allerdings das notwendige konzeptuelle Gerüst, auf dem weitere Verallgemeinerungen und Erklärungen aufbauen können.

### 2.1.5. Argumentrealisierung: Grammatische Relationen

Ein großer Teil der theoretischen Literatur zu Verbarumenten aus den letzten Jahrzehnten beschäftigt sich mit der Frage der optimalen syntaktischen Beschreibung ihrer Kodierungs- und Verhaltenseigenschaften. Dabei wird zumeist davon ausgegangen, dass es ein überschaubares universales Inventar von syntaktischen Funktionen oder Positionen gibt, durch die Argumente realisiert werden können. Die Aufgabe der theoretischen Linguistik wird darin gesehen, Fragmente der mentalen Grammatik von Einzelsprachen mithilfe eines vorgeschlagenen Inventars in eleganter Weise zu beschreiben, bzw. am akzeptierten Inventar empirisch oder konzeptuell begründete Veränderungen vorzunehmen.

Die vielleicht einfachste und eleganteste Theorie dieser Art ist die relationale Grammatik (RG; Perlmutter 1980, Blake 1991), wo zunächst nur die syntaktischen Funktionen 1 (=Subjekt), 2 (=Direktobjekt), und 3 (=Indirektobjekt) angenommen wurden, aber später argumentiert wurde, dass auch Ergativ und Absolutiv sowie Primativ und Sekundativ (Dryer 1986)

als relevante Funktionen notwendig sind. Die Evidenz für eine eigene Funktion "3" war allerdings nie sehr stark, und andere Frameworks, die zusätzlich über eine artikulierte semantische Argumentstruktur verfügen (wie die Rollen- und Referenzgrammatik (RRG; Van Valin & LaPolla 1997), die Funktionale Grammatik (FG; Dik 1997)), und die Lexikalische Dekompositionsgrammatik (LDG; Wunderlich 1997, Stiebels 2000) operieren nur mit einer binären Unterscheidung wie Subjekt/Objekt (FG) bzw. Akteur/Undergoer (RRG) bzw. "±lr, ±hr" (LDG). Allerdings haben all diese Frameworks Probleme mit einigen zentralen Phänomenen aus dem Bereich der ditransitiven Konstruktionen. Dik (1989:240-1) muss obligatorische Objektzuweisung annehmen, um das neutrale Kodierungsmuster der Bantu-Sprachen erfassen zu können (was dem Geist des Objektkonzepts in seiner Theorie widerspricht); Van Valin (2002) muss neutrale und sekundativische Ausrichtung durch "markierte Undergoer-Selektion" beschreiben, obwohl es keinen Hinweis darauf gibt, dass Sekundativität irgendwie unnormal ist—gerade für ein Framework, dass die traditionelle Orientierung an europäischen Sprachstrukturen überwinden will, ist das peinlich; und Wunderlich (2005) führt ein neues Merkmal "±ho" ein, wodurch ebenfalls eine Indirektiv/Sekundativ-Asymmetrie entsteht, die im monotransitiven Fall durch das ±lr/±hr-System elegant vermieden wird. (In der Lexikalisch-Funktionalen Grammatik (LFG) wurden seit Bresnan 1982 die Funktionen OBJ und OBJ2 angenommen, aber ditransitive Konstruktionen spielten in der LFG keine so wichtige Rolle, wie in RG, FG, RRG und LDG.)

Im Chomskyschen Prinzipien- und Parameter-Framework (P&P) werden grammatische Relationen (bzw. Argumentrealisierung) zum Teil durch bestimmte Positionen in Baumstrukturen wiedergegeben, zum Teil als abstrakter Strukturkasus. Dabei entfernen sich die angenommenen Baumstrukturen immer weiter von den Konstituentenbäumen, aus denen sie hervorgegangen waren: Einerseits werden immer mehr abstrakte Köpfe geschaffen, deren einzige Funktion der indirekte Ausdruck grammatischer Relationen ist, und andererseits wurden immer mehr Bewegungsoperationen eingeführt, die nicht durch Wortstellungsphänomene motiviert sind (Larsons (1988) durch Reflexiv-Koreferenzasymmetrien motivierter Vorschlag war hier besonders einflussreich). Repräsentativ für den P&P-Ansatz ist die Monografie von Anagnostopoulou (2003) über ditransitive Konstruktionen.

Die grammatiktheoretische Ausgangsposition dieses Projekts unterscheidet sich von den oben genannten Ansätzen dadurch, dass sie weder das Ziel einer realistischen Beschreibung einzelsprachlicher mentaler Grammatiken verfolgt (weil dieses Ziel mit den Daten der Beschreibungslinguistik, Sprecherurteile und Korpusbeobachtungen, ohnehin nicht erreichbar ist, vgl. Croft 1998), noch nach einem universalen Inventar grammatischer Relationen für die Argumentrealisierung sucht. Grammatische Relationen sind für Einzelsprachbeschreibungen unabdingbar, auch wenn sie nur das Sprecherverhalten beschreiben sollen, ohne Anspruch auf Wiedergabe seiner mentalen Grundlagen (phänomenologische Grammatiken, vgl. Haspelmath 2004a). Aber grammatische Relationen sind vor allem einzelsprachspezifisch (vgl. Dryer 1997, Croft 2001). Die (phänomenologische) Grammatik jeder Sprache kann völlig adäquat beschrieben werden ohne zu fragen, welches Argument die Funktion "3", "Undergoer" oder "OBJ2" innehat, und ohne zu fragen, von welchem abstrakten Kopf das R-Argument eingeführt wird. Solche phänomenologischen Beschreibungen finden sich in deskriptiven Grammatiken (und im "deskriptiven" Teil vieler generativer Arbeiten), und

sie sind die empirische Grundlage dieses Projekts. Ziel des Projekts ist die Auffindung empirischer Universalien und die (tentative) Formulierung von Erklärungen für diese Universalien. Dieses Ziel setzt keine Hypothesen über mentale Grammatiken voraus (vgl. Haspelmath 2004a).

Da grammatische Relationen weitgehend einzelsprachspezifisch sind, ist es kaum möglich, Universalien über grammatische Relationen zu formulieren. Der ganze Bereich der grammatischen Relationen ist also für dieses Projekt wenig relevant.

Sehr gut übereinzelsprachlich vergleichbar sind dagegen die Kodierungseigenschaften ditransitiver Konstruktionen, und auch viele Verhaltenseigenschaften weisen hinreichend große übereinzelsprachliche Ähnlichkeiten auf, um einen systematischen Vergleich sinnvoll zu machen. Wir konzentrieren uns also hier auf die Formulierung von Universalien und die Aufdeckung allgemeiner Tendenzen, die nach Erklärungen verlangen.

### 2.1.6. Kodierungsalternationen

Ein weiterer Bereich, der in der Diskussion der letzten Jahrzehnte eine große Rolle gespielt hat, aber in diesem Projekt wohl nur eine untergeordnete Rolle spielen wird, sind Kodierungsalternationen des Typs (14).

- (14) a. *Maria gave the key to Robert.*  
 b. *Maria gave Robert the key.*

Diese Art von Alternation, heute meistens "Dativ-Alternation" genannt (früher "dative movement" oder "dative shift"), findet sich auch in einigen anderen Sprachen (vor allem im Westnilotischen, Bantu, und im Westmalaiopolynesischen, vgl. Siewierska 1998), ist aber insgesamt ziemlich selten. Siewierska (1998:179) findet sie nur in 12 von 219 untersuchten Sprachen (also ca. 6%). Wegen ihres Vorkommens im Englischen ist sie sehr viel diskutiert worden (z.B. Erteschik-Shir 1979, Givón 1984, Pinker 1989, Thompson 1990, Goldberg 1992, Müller 1992, Bresnan & Nikitina 2003, Krifka 2004), wobei die einen die semantischen Unterschiede, die anderen die unterschiedlichen informationsstrukturellen Rollen betont haben. Diese Arbeiten zum Englischen haben viele wertvolle Einsichten geliefert, geben aber für die typologische Fragestellung nach den Universalien menschlicher Sprachen nicht so viel her.

Siewierska (1998) versucht, anhand von 16 unabhängigen Fällen typologische Korrelationen herzustellen (z.B. zwischen der Existenz einer solchen Alternation und V-P- sowie T-R-Reihenfolge), die aber teilweise recht zweifelhaft sind. In jedem Fall geht die Korrelation nicht in beide Richtungen: man kann nicht sagen, dass V-P-Sprachen mit adpositionaler R-Markierung generell zu Dativ-Alternationen tendieren.

### 2.1.7. NP-Spaltungen und Prominenzskalen

In der theoretischen Literatur zu monotransitiver Ausrichtung (Ergativität/Akkusativität) hat spätestens seit Silverstein (1976) das Phänomen der NP-Spaltungen eine zentrale Rolle gespielt (vgl. z.B. DeLancey 1981, Jelinek 1984, Comrie 1989, Dixon 1994, Aissen 1999). In vielen Sprachen verhalten sich Argumente unterschiedlicher NP-Typen unterschiedlich hinsichtlich ihrer Kodierung. Besonders prominent sind Unterschiede in der

Kasusmarkierung, aber wir finden sie auch in der Indexierung. Die Prominenzskalen in (15) spielen dabei eine zentrale Rolle (vgl. Givón 1976:152).

- (15) a. Pronomen > Eigenname > definite NP > spezifisch-indefinite NP  
       > nichtspezifisch-indefinite NP  
       b. 1./2. ("lokale") Person > 3. Person  
       c. menschlich > nichtmenschlich belebt > unbelebt

Diese Prominenzskalen, seit Givón (1976) auch als Topikalitätsskalen bekannt, erlauben ziemlich gute Vorhersagen über das Kodierungsverhalten von P-Argumenten und A-Argumenten. Je prominenter oder topikalischer ein P-Argument ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass es auch eine overte (Akkusativ-)Flagge tragen muss ("Differenzielle Objektmarkierung", vgl. Comrie 1989, Bosson 1985, 1998, Aissen 2003). Für das A-Argument gilt umgekehrt, dass overte (Ergativ-)Beflaggung umso wahrscheinlicher ist, je weniger prominent es auf den Skalen in (20) ist.

Dass NP-Spaltungen dieser Art auch bei ditransitiven Konstruktionen vorkommen, hat in der theoretischen Literatur bisher fast keine Rolle gespielt (Haspelmath 2003 ist vielleicht der erste direkte Hinweis darauf, der explizit eine Parallele zu monotransitiven NP-Spaltungen zieht). In breit angelegten typologischen Studien sind vorwiegend volle (nichtpronominale) NP-Argumente berücksichtigt worden, um das Bild zu vereinfachen (z.B. Blansitt 1973, Sedlak 1975, Haspelmath 2005a,b, Kittilä 2005a-d), und Spaltungen zwischen vollen NPs und Pronomina müssen dabei aus dem Blick geraten.

Dabei sind Spaltungen in ditransitiven Konstruktionen offenbar nicht selten (vgl. auch Kittilä 2005d). Weil das R ähnlich wie das A typischerweise menschlich und definit ist, erwarten wir, dass es einer ähnlichen Kodierungsregularität gehorcht:

- (16) Je weniger prominent das R auf den Skalen in (21) ist,  
       desto wahrscheinlicher ist es, dass es overt beflaggt werden muss  
       ("Differenzielle Rezipiensmarkierung")

Ein Beispiel für die Spaltung zwischen 1./2. Person und 3. Person ist das Französische, wo nur die gebundenen Pronomina der 3. Person eine eigene Form für das R haben (*lui, leur*), während die Pronomina der 1. und 2. Person nicht zwischen P und R unterscheiden (*me, te, nous, vous*). Ganz ähnlich verhält sich das Tangale (Tschadisch; Jungraithmayr 1991:36) und das Yimas (Papua Neuguinea; Foley 1991:200-211). Eine andere Spaltung findet sich im Pero (Tschadisch; Frajzyngier 1989: 109, 166-7), wo alle Pronomina P/T und R nicht differenzieren, während es für volle NPs eine eigene Indirektiv-Präposition *tí* gibt. Im Drehu (Ozeanisch; Moyse-Faurie 1983:161-2) schließlich verläuft die Spaltung zwischen Eigennamen (die ebenso wie Personalpronomina keine Indirektiv-Markierung brauchen) und Appellativ-NPs, die die Indirektiv-Präposition *kowe* verlangen. Bisher sind solche NP-Spaltungen nur sporadisch belegt, aber eine systematische Suche könnte sehr wohl viele ähnliche Fälle ans Licht bringen und das Universale in (16) empirisch untermauern (oder widerlegen!).

Ein weiterer Phänomenbereich, der von einer Prominenzskala gesteuert wird, ist die Invers-Markierung, d.h. spezielle overte Markierung in Fällen, wo Rolle und Person nicht harmonisch assoziiert sind (vgl. Aissen 1999 für

entsprechende Fälle in monotransitiven Konstruktionen). Im kanonischen (harmonischen) Fall ist in monotransitive Konstruktionen das P eine NP der dritten Person, während das A eine NP der 1./2. Person ist. Dieser Fall ist in allen Sprachen mit der einfachen ("direkten") Konstruktion ausdrückbar, während in manchen Sprachen die nichtharmonische Assoziation (A=3. Person, P=1./2. Person) eine spezielle Invers-Markierung verlangt. Am bekanntesten ist die Invers-Markierung als Quasi-Diathese am Verb, aber sie kommt auch als Invers-Beflaggung vor. Im Jukagirischen etwa tritt Akkusativ-Beflaggung des P nur dann auf, wenn das A-Argument 3. Person ist (Maslova 2003:93). Ähnliche Invers-Phänomene gibt es auch in ditransitiven Konstruktionen, z.B. im Englischen, wo die kanonische Assoziation (R=1./2. Person, T=3. Person) keine Beflaggung verlangt (*They showed me my future husband*), während die nicht-harmonische Assoziation (R=3. person, T=1./2. Person) nur mit Indirektiv-Präposition ausdrückbar ist (*They showed me to my future wife*/\**They showed my future wife me*). Verschiedene Typen solcher Invers-Markierung sind in Haspelmath (2003a) erwähnt (vgl. auch Haspelmath 2004b, wo aber die Parallele zu monotransitiver Invers-Markierung nicht erwähnt wird). Auch solche Invers-Fälle dürften durch eine systematische Suche noch wesentlich vollständiger dokumentierbar sein.

### 2.1.8. Weitere Universalien

In der Literatur zu Ergativität/Akkusativität sind verschiedene Verallgemeinerungen zu Kodierungszusammenhängen vorgeschlagen worden, die völlig unabhängig von der Frage nach grammatischen Relationen sind (vgl. §5). Z.B. ist beobachtet worden, dass ergativische Indexierung wesentlich seltener ist als akkusativische, und dass ergativische Beflaggung manchmal zusammen mit akkusativischer Indexierung auftritt, während das Umgekehrte nicht vorkommt.

Ähnliche Verallgemeinerungen sind auch im Bereich der ditransitiven Konstruktionen möglich (vgl. Haspelmath 2005a). Sekundativische Beflaggung ist wesentlich seltener als indirektivische. Indirektivische Beflaggung tritt manchmal mit sekundativischer Indexierung auf (vgl. (12) oben), aber das Umgekehrte scheint nicht vorzukommen. Laut Blansitt (1984:142) haben die meisten Sprachen mit Indexierung nur R-Indexierung, während Sprachen mit Indexierung von T und R selten sind (aber vgl. jetzt Gensler 2002). Sprachen mit T-Indexierung und ohne R-Indexierung in ditransitiven Konstruktionen kommen laut Blansitt nicht vor. (Vgl. auch Siewierska 2003 zu ditransitiver Indexierung.)

Auch zu den Kodierungs- und Verhaltensmismatches (vgl. §4) lassen sich Universalien formulieren. Für monotransitive Ausrichtung hat Kazenin (1994) zum Beispiel die folgende Implikationsskala formuliert (vgl. auch Croft 2001:147-161):

(23) conjunction reduction > purposive subject omission > relativization

Wenn eine Konstruktion auf dieser Skala ergativisch ist, sind auch alle Konstruktionen rechts davon ergativisch. Für die Mismatches in ditransitiven Konstruktionen sind solche Implikationen noch nicht aufgestellt worden, aber es ist zu erwarten, dass sich auch hier bei genauem Hinschauen Verallgemeinerungen finden lassen.

Auch Wortstellungsregularitäten können (bzw. müssen) unabhängig von grammatischen Relationen betrachtet werden (vgl. oben §3). Die ersten breit typologischen Studien zu ditransitiven Konstruktionen (Blansitt 1973, Sedlak 1975) konzentrieren sich vor allem auf die Wortstellung und finden eine ganze Reihe von Verallgemeinerungen (z.B. die Beobachtung, dass die Reihenfolge von A und V in monotransitiven und ditransitiven Sätzen immer dieselbe ist, und dass sie auch in ditransitiven Sätzen adjazent sind, wenn sie in monotransitiven Sätzen adjazent sind). Die jüngere Arbeit von Primus (1997) ist theoretisch wesentlich sophistizierter, beschränkt sich in der Empirie aber auf die Sprachen Europas.

Eine weitere Fragestellung, die bereits z.T. sprachvergleichend angegangen worden ist, ist die der Polysemien von Indirektiv- (und Sekundativ-)Markern. Schon Blansitt (1973:15ff.) bemerkte, dass R-Marker auch oft als Richtungs-Marker, Benefiziär-Marker, Possessiv-Marker, oder als P-Marker dienen. Newman (1996: ch. 3) bespricht diese Polysemien ausführlicher und unterscheidet zwischen einem Agens-Patiens-Modell (entsprechend der neutralen Markierung) und verschiedenen Polysemien des R-Markers: Dativ, Ziel, Lokativ, Benefiziär, Possessor, sowie Polysemien des T-Markers (Instrument, Inkorporatum). Newman versucht, für jedes Polysemie-Paar eine schematische Bedeutung zu formulieren, aber er erkennt selbst, dass diese Methode an ihre Grenzen stößt, wenn ein Marker eine ganze Reihe verschiedener Funktionen hat (z.B. japanisch *ni*, das außer R auch noch Ziel, Lokativ, Benefiziär, Passiv-Agens und Experiens bezeichnet). Für solche Fälle scheint die Darstellungsmethode der semantischen Landkarten (Haspelmath 2003b) angemessener. Semantische Landkarten können eine Vielzahl von Verallgemeinerungen der folgenden Art ausdrücken:

(24) Wenn ein Marker Ziel und Benefiziär ausdrückt, dann drückt er auch Rezipiens aus (Blansitt 1988)

## 2.2. Eigene Vorarbeiten

Comrie hat seit den frühen 1970er Jahren im Bereich grammatische Relationen und Argumentstruktur-Typologie gearbeitet und hat die Diskussion zu Ergativität (Comrie 1973, 1978, 1989) und differenzieller Objektmarkierung (Comrie 1975, 1979, 1989) teilweise maßgebend mit bestimmt (vgl. auch Comrie 1993a). Der frühe Aufsatz zur Typologie von Kausativkonstruktionen (Comrie 1975) wurde grundlegend für alle späteren Arbeiten zur Kausativtypologie. Schon vor mehr als zwei Jahrzehnten schrieb er zwei ebenfalls relativ einflussreich gewordene Aufsätze zu ditransitiven Konstruktionen im Huichol (Comrie 1982) und im Maltesischen (Comrie & Borg 1984). Spätere Arbeiten betreffen das Haruai (z.B. Comrie 1993b) und das Tsesische (Comrie 2000). In jüngerer Zeit interessierte er sich vor allem für Suppletion bei 'geben' in den verschiedensten Sprachen weltweit (Comrie 2003a), aber auch für andere Aspekte ditransitiver Konstruktionen (Comrie 2003b, 2005).

Haspelmath hat im Rahmen des *World Atlas of Language Structures (WALS)* die dominante Kodierungs-Ausrichtung ditransitiver Konstruktionen in 378 Sprachen untersucht (Haspelmath 2005b). Haspelmath (2005a) vergleicht in einer Stichprobe von 100 Sprachen die Argumentkodierung ditransitiver Konstruktionen mit der Kodierung monotransitiver Konstruktionen. In Haspelmath 2003a werden Ausrichtungsspaltungen und Inversmarkierungen

thematisiert und funktionale Erklärungen vorgeschlagen. Haspelmath 2004b diskutiert im Detail das vielfache Auftreten von Lücken in Paradigmen mit gebundenen R- und T-Pronomina, die durch Prominenzskalen und einen gebrauchsbasierten und diachronen Ansatz erklärt werden.

### **3. Ziele und Arbeitsprogramm**

#### **3.1. Ziele**

Ziel des Projekts ist es, die morphologischen und syntaktischen Eigenschaften von Ditransitivkonstruktionen in einer einigermaßen ausgewogenen Stichprobe der Sprachen der Welt typologisch zu untersuchen. Letztlich geht es dabei um folgende Fragen: Was ist die Variationsbreite von Ditransitivkonstruktionen in den Sprachen der Welt? Welche empirischen Beschränkungen gibt es in Bezug auf die Kombinierbarkeit logisch voneinander unabhängiger Werte? Wie sind solche Beschränkungen zu erklären? Was ist die geografische Verteilung verschiedener Merkmalswerte und inwiefern ist sie durch Sprachverwandtschaft oder Sprachkontakt zu erklären? (Diese letzte Frage steht nicht im Mittelpunkt des Projekts, aber die Praxis der weltweiten typologischen Studien der letzten Zeit hat gezeigt, dass sie nicht völlig umgangen werden kann.)

#### **3.2. Arbeitsplan**

##### ***3.2.1. Datenerhebung***

Quelle der Daten werden nicht nur grammatische Beschreibungen, sondern auch Aufsätze zu detaillierteren Fragen aus verschiedenen theoretischen Richtungen (z.B. relationale Grammatik) sein. Es sollen Daten aus einer weltweiten Stichprobe von 200 Sprachen erfasst werden.

Das Projekt ist gewissermaßen eine Erweiterung von Haspelmath (2005), das innerhalb des *WALS*-Projekts entstanden ist. Haspelmath (2005) untersucht jedoch nur eine sehr begrenzte Menge von grammatischen Eigenschaften, insbesondere Beflagung, teilweise auch Indexierung, d.h. ausschließlich Kodierungseigenschaften. Diese Eigenschaften sind in der *WALS*-Datenbank nicht separat aufgeführt, sondern unter dem "dominanten Ausrichtungstyp" zusammengefasst.

Das beantragte Projekt soll systematisch drei Typen von grammatischen (I-II) und lexikalischen (III) Eigenschaften in den Sprachen der Stichprobe erfassen:

##### **I. Kodierungseigenschaften**

- (i) Beflagung (d.h. Markierung durch Kasus und Adpositionen)
- (ii) Indexierung (bzw. Kongruenz)
- (iii) dominante Wortstellung
- (iv) andere Bedeutungen der Kasus/Adpositionen

Besonderes Augenmerk soll auf unterschiedliche Behandlung verschiedener NP-Typen gelegt werden. Um den Vergleich zur monotontransitiven Konstruktion zu ermöglichen, sollen auch deren Kodierungseigenschaften erfasst werden.

## II. Verhaltenseigenschaften

- (i) Passivierung
- (ii) Relativisierung
- (iii) Topikalisierung, Extraktion, Inkorporation, Suppletion, u.a.

Im Gegensatz zu den Kodierungseigenschaften ist die Liste der Verhaltenseigenschaften nach oben offen, und es ist nicht möglich, im einzelnen vorherzusehen, welche Informationen sich aus vorhandenen Sprachbeschreibungen gewinnen lassen. Viele Grammatiken, auch ausführlichere, werden nur einen kleineren Teil unserer Fragen zu den Verhaltenseigenschaften beantworten. Zu den Verhaltenseigenschaften wird vor allem der deskriptive Teil der theoretisch orientierten Literatur ausgewertet werden.

## III. Verbklassen

Hier geht es darum, die Bedeutungen der Verben, die sich syntaktisch wie prototypische Rezipiens-Thema-Verben verhalten, systematisch zu erfassen und zu vergleichen. Auch hier wird kaum eine Grammatik wirklich vollständige Listen von Verben bieten, aber gerade in neueren Grammatiken wird diesem lexikalischen Aspekt immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet, so dass eine Menge an relevanter Information zur Verfügung steht, und erste Verallgemeinerungen möglich sein sollten.

### 3.2.2. Geplante Ergebnisse

Als erstes Ergebnis des Projekts ist eine Datenbank zu nennen, die die allgemeine Struktur des an der Universität Leipzig verwendeten AUTOTYP-Rahmens (Prof. Balthasar Bickel) benutzen wird. Dadurch wird der Austausch von bisheriger Erfahrung und von studentischen Hilfskräften erleichtert. Die Datenbank soll zunächst durch die Projektteilnehmer ausgewertet werden, nach dem Abschluss des Projekt aber online veröffentlicht werden und so der Allgemeinheit zugute kommen. Dieses letztere Ziel bedeutet, dass schon zu Beginn des Projekts beim Design der Datenbank an Transparenz auch für externe Nutzer gedacht werden muss.

Das zweite Ergebnis wird eine Monographie sein, die von den Antragstellern (Haspelmath, Comrie) gemeinsam mit dem/der Mitarbeiter(in) verfasst werden wird. Diese Monographie wird die methodologischen Grundlagen des Projekts und seine theoretischen Resultate (z.B. Korrelationen zwischen verschiedenen Eigenschaften) darstellen sowie die areale Verteilung von Eigenschaftsvarianten schildern; sie entspricht auf diese Weise einem „state-of-the-art“-Kompendium des im Laufe des Projekts gewonnenen Wissens über Ditransitivkonstruktionen. Der/die Mitarbeiter(in) wird zudem anhand seiner/ihrer Forschung einen oder mehrere Artikel über speziellere Ergebnisse des Projekts zur separaten Veröffentlichung in Zeitschriften vorbereiten.

### 3.3.3. Zeitplan

Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt. Die fünf hauptsächlichen Arbeitsschritte sind:

- (i) Design der Datenbank
- (ii) Festlegung der Stichprobe
- (iii) Auswertung der Quellen und Eintragung in die Datenbank
- (iv) Ermittlung von Verallgemeinerungen
- (v) Verfassung der Monographie

Bis auf Schritt (i) und Schritt (v), die ganz am Anfang bzw. ganz am Ende stehen müssen, ist die Reihenfolge nicht streng festgelegt. Es wird auch zu einem späteren Zeitpunkt nötig sein, die Stichprobe zu ändern (etwa wenn neue Sprachbeschreibungen veröffentlicht werden), und eventuelle Verallgemeinerungen können zu jedem Zeitpunkt ins Auge springen.

Für das Datenbank-Design greifen wir auf die AUTOTYP-Erfahrungen zurück sowie auf die Expertise unseres Mitarbeiters Hans-Jörg Bibiko, eines ausgewiesenen Experten für die informatischen Aspekte linguistischer Datenbanken.

Für die Festlegung der Stichprobe werden die Erfahrungen aus früheren Arbeiten (Haspelmath 2005a,b) sehr wichtig sein. Für die ersten beiden Arbeitsschritte und die allgemeine Einarbeitung veranschlagen wir ein halbes Jahr.

Da die Hauptlinien des theoretischen und methodischen Ansatzes bereits dargelegt worden sind, wird der/die Mitarbeiter(in) dann sehr bald mit der Auswertung der Quellen anfangen können. Hauptaufgabe des Mitarbeiters/der Mitarbeiterin wird es sein, die Quellen zu den 200 Sprachen durchzuarbeiten und die entsprechenden Daten in die Datenbank einzutragen, selbstverständlich mit annotierten Beispielen und einem Verweis auf die Quelle. Da 200 Sprachen zu erforschen sind, werden durchschnittlich 50 Sprachen pro Halbjahr oder zwei pro Woche analysiert, d.h. dieser Teil des Projekts sollte 2 Jahre in Anspruch nehmen. Was die Arbeit des Mitarbeiters/der Mitarbeiterin betrifft, wird das letzte Halbjahr der endgültigen Überprüfung der Daten sowie dem Schreiben eines oder mehrerer Aufsätze gewidmet.

Parallel zur ersten Phase der Arbeit mit den Quellen werden während des zweiten Halbjahrs des Projekts die methodologischen Grundlagen des Projekts (einschließlich z.B. der Liste der zu untersuchenden Phänomene und Sprachen) verfeinert, teilweise anhand der Ergebnisse der Arbeit mit den ersten Sprachen.

Die Arbeit des Mitarbeiters/der Mitarbeiterin findet unter der Aufsicht der Projektleiter (Comrie und Haspelmath) statt. Während des Projekts werden sich alle drei Teilnehmer (Comrie, Haspelmath, Mitarbeiter(in)) regelmäßig treffen, um Ergebnisse und eventuelle Probleme zu besprechen.

Die letzten sechs Monate werden dem Schreiben der Monographie durch Haspelmath, Comrie und den/die Mitarbeiter(in) gewidmet.

## Literatur

- Aissen, Judith. 1999. "Markedness and subject choice in Optimality Theory." *Natural Language and Linguistic Theory* 17: 673-711.
- Aissen, Judith. 2003. "Differential object marking: Iconicity vs. economy." *Natural Language and Linguistic Theory* 21.3: 435-83.
- Allen, Barbara J. & Frantz, Donald G. 1983. "Advancements and verb agreement in Southern Tiwa." In: Perlmutter, David (ed.) *Studies in Relational Grammar 1*. Chicago: University of Chicago Press, 303-316.

- Anagnostopoulou, Elena. 2003. *The syntax of ditransitives: evidence from clitics* (Studies in generative grammar, 54.) Berlin: Mouton de Gruyter.
- Anderson, Stephen. 1976. "On the notion of subject in ergative languages". In: Li, Charles (ed.) *Subject and topic*. New York: Academic Press, 1-23.
- Blake, Barry J. 1991. *Relational grammar*. (Croom Helm Linguistic Theory Guides Series.) London and New York: Routledge.
- Blansitt, Edward L. Jr. 1973. "Bitransitive clauses." *Working Papers on Language Universals* 13: 1-26. (Stanford University.)
- Blansitt, Edward L. Jr. 1984. "Dactylic and dative. In: In: Plank, Frans (ed.) *Objects*. London: Academic Press, 127-150.
- Blansitt, Edward L., Jr. 1988. "Datives and allatives." In Michael Hammond, Edith A. Moravcsik, and Jessica R Wirth (eds.), *Studies in Syntactic Typology*. Amsterdam: John Benjamins.
- Bossong, Georg. 1985. *Differenzielle Objektmarkierung in den neuiranischen Sprachen*. Tübingen: Narr.
- Bossong, Georg. 1998. "Le marquage de l'expérient dans les langues d'Europe". In: Feuillet, Jack (ed.) *Actance et valence dans les langues de l'Europe*. Berlin: Mouton de Gruyter, 259-94.
- Bresnan, Joan, and Lioba Moshi. 1990. "Object asymmetries in comparative Bantu syntax." *Linguistic Inquiry* 21:147-185.
- Bresnan, Joan & Nikitina, Tatiana. 2003. "On the gradience of the dative alternation." Ms., Stanford University [<http://www-lfg.stanford.edu/bresnan/download.html>].
- Comrie, Bernard. 1973. 'The ergative: variations on a theme'. *Lingua* 32: 239-253.
- Comrie, Bernard. 1975a. 'Causatives and universal grammar'. *Transactions of the Philological Society* 1974: 1-32.
- Comrie, Bernard. 1975b. 'Subjects and direct objects in Uralic languages: a functional explanation of case-marking systems'. *Études Finno-Ougriennes* 12 (1975): 5-17.
- Comrie, Bernard. 1978. 'Ergativity'. In Winfred P. Lehmann, ed.: *Syntactic Typology: Studies in the Phenomenology of Language*, 329-394. Austin: University of Texas Press.
- Comrie, Bernard. 1979. 'Definite and animate direct objects: a natural class'. *Linguistica Silesiana* 3: 13-21.
- Comrie, Bernard. 1982. 'Grammatical relations in Huichol'. In Paul J. Hopper and Sandra A. Thompson, eds.: *Studies in Transitivity*. (Syntax and Semantics 15), 95-115. New York: Academic Press.
- Comrie, Bernard. 1987. 'Grammatical relations, semantic roles and topic-comment structure in a New Guinea Highland language: Harway'. In Ross Steele and Terry Threadgold, eds.: *Language Topics: Essays in Honour of Michael Halliday*, volume 1, 355-366. Amsterdam: John Benjamins. 'Introduction'. In Bernard Comrie, ed.: *The World's Major Languages*, 1-
- Comrie, Bernard. 1989. *Language Universals and Linguistic Typology*. 2nd ed. Oxford: Blackwell.
- Comrie, Bernard. 1993a. 'Argument structure'. In Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld, Theo Vennemann, eds.: *Syntax: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An International Handbook of Contemporary Research*, 1. Halbband/Volume 1, 905-914. Berlin-New York: Walter de Gruyter.
- Comrie, Bernard. 1993b. 'Some remarks on causatives and transitivity in Haruai'. In Bernard Comrie and Maria Polinsky, eds.: *Causatives and Transitivity* (Studies in Language Companion Series 23), 315-325. Amsterdam: John Benjamins.
- Comrie, Bernard. 2000. 'Valency-changing derivations in Tsez'. In R.M.W. Dixon and Alexandra Y. Aikhenvald, eds.: *Changing Valency: Case Studies in Transitivity*, 360-374. Cambridge: Cambridge University Press.
- Comrie, Bernard. 2003a. 'Recipient person suppletion in the verb "give"'. In Mary Ruth Wise, Thomas N. Headland, and Ruth M. Brend, eds.: *Language and Life: Essays in Memory of Kenneth L. Pike*, 265-281. Dallas: SIL International and The University of Texas at Arlington.
- Comrie, Bernard. 2003b. 'Some thoughts on "give" in Austronesian and Papuan languages'. In Bambang Kaswanti Purwo, ed.: *PELBBA* 16, 1-22. Jakarta: Yayasan Obor Indonesia.
- Comrie, Bernard. 2005. "Some Argument Structure Properties of 'Give' in the Languages of Europe and Central Asia." Paper to be presented at the conference of the Association for Linguistic Typology, Padang (Indonesia), July 2005.
- Comrie, Bernard & Albert J. Borg. 1984. 'Object diffuseness in Maltese'. In Frans Plank, ed.: *Objects: toward a theory of grammatical relations*, 109-126. London: Academic Press.
- Croft, William. 1990. *Typology and universals*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Croft, William. 1998. "Linguistic evidence and mental representations." *Cognitive Linguistics* 9.2: 151-173.
- Croft, William. 2001. *Radical Construction Grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Croft, William. 2003. *Typology and universals*. 2nd edition. Cambridge: Cambridge University Press.
- DeLancey, Scott. 1981. "An interpretation of split ergativity and related patterns." *Language* 57: 626-57.
- Dik, Simon C. 1989. *The theory of Functional Grammar*. Dordrecht: Foris.
- Dik, Simon C. 1997. *The theory of Functional Grammar, vol. 1-2*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Dixon, R.M.W. 1994. *Ergativity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dryer, Matthew S. 1986. "Primary object, secondary objects, and antitativity." *Language* 62:808-45.
- Dryer, Matthew. 1989. "Large linguistic areas and language sampling." *Studies in Language* 13:257-92.
- Dryer, Matthew. 1997. "Are grammatical relations universal?" In: Bybee, Joan & Haiman, John & Thompson, Sandra A. (eds.) *Essays on language function and language type*. Amsterdam: Benjamins, 115-143.
- Dryer, Matthew S. 2005. "Clause types." In: Shopen, Timothy (ed.) *Language typology and syntactic description*. 2nd ed. Cambridge: Cambridge University Press.
- Faltz, Leonard M. 1978. "On Indirect Objects in Universal Syntax". In: *Chicago Linguistic Society* 14: 76-87.
- Givón, Talmy. 1984. "Direct object and dative shifting: semantic and pragmatic case." In: Plank, Frans (ed.) *Objects*. London: Academic Press, 151-182.
- Goldberg, A.E. 1992. "The inherent semantics of argument structure: the case of the English ditransitive construction." *Cognitive Linguistics* 3:37-74.
- Haspelmath, Martin. 2003a. "Ditransitive constructions in the world's languages: alignment types, alignment splits, and inverse patterns", Vortrag gehalten an der University of California, Berkeley, März 2003 (sowie auf der DGfS-Tagung Mainz, Februar 2004, und der Tagung "Syntax of the World's Languages", Leipzig, August 2004) (available under <http://www.eva.mpg.de/%7Ehaspelmt/DitSplits.pdf>)
- Haspelmath, Martin. 2003b. "The geometry of grammatical meaning: Semantic maps and cross-linguistic comparison." In: Tomasello, Michael (ed.) *The new psychology of language, vol. 2*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum, 211-242.
- Haspelmath, Martin. 2004a. "Does linguistic explanation presuppose linguistic description?" *Studies in Language* 28.3: 554-579 (special issue guest edited by Martina Penke and Anette Rosenbach)
- Haspelmath, Martin. 2004b. "Explaining the Ditransitive Person-Role Constraint: a usage-based account." *Constructions* 2/2004, 49 pp. (free online journal, University of Düsseldorf)
- Haspelmath, Martin. 2005a. "Argument marking in ditransitive alignment types", *Linguistic Discovery* (free online journal)
- Haspelmath, Martin. 2005b. "Ditransitive Constructions: The Verb 'Give'." In: Martin Haspelmath & Matthew S. Dryer & David Gil & Bernard Comrie (eds.) *World Atlas of Language Structures*. Oxford: Oxford University Press, 426-29.
- Hudson, Richard. 1992. "So called double objects and grammatical relations." *Language* 68: 251-276.
- Jelinek, Eloise. 1984. Empty Categories, Case, and Configurationality. *Natural Language and Linguistic Theory* 2, 39-76.
- Kazenin, Konstantin. 1994. "Split syntactic ergativity: toward an implicational hierarchy." *Sprachtypologie und Universalienforschung* 47.2: 78-98.
- Keenan, Edward. 1976. "Toward a universal definition of 'subject'." In: Li, Charles N. (ed.) *Subject and topic*. New York: Academic Press, 303-333.
- Keenan, Edward L. & Comrie, Bernard. 1977. Noun phrase accessibility and universal grammar'. *Linguistic Inquiry* 8, 63-99.
- Kittilä, Seppo. 2004. "The woman showed the baby to her sister: on resolving animacy-driven ambiguity in ditransitives." Ms., University of Turku.
- Kittilä, Seppo. 2005a. "Object-, animacy- and role-based strategies: a typology of object marking." To appear in *Studies in Language*
- Kittilä, Seppo. 2005b. "The anomaly of the verb 'give' explained by its high (formal and semantic) transitivity." To appear in *Linguistics*
- Kittilä, Seppo. 2005c. "Recipient- vs. beneficiary-prominent languages: on the linguistic coding of recipient, beneficiary and recipient-beneficiary in the world's languages." Ms., University of Turku.

- Kittilä, Seppo. 2005d. "Differential goal marking." Ms., University of Turku.
- Krifka, Manfred. 2004. "Semantic and pragmatic conditions for the Dative Alternation." *Korean Journal of English Language and Linguistics* 4 (2004), 1-32.
- Michaelis, Susanne & Haspelmath, Martin. 2003. "Ditransitive constructions: Creole languages in a cross-linguistic perspective." *Creolica* 2003-04-23 (www.creolica.net).
- Larson, R.K. 1988. "On the double object construction." *Linguistic Inquiry* 19.3: 335-391.
- Müller, Gereon. 1992. In Support of Dative Movement. In: S. Barbiers, M. den Dikken & C. Levelt, eds., *Proceedings of the Third Leiden Conference for Junior Linguists*. University of Leiden, Leiden, pp. 201-217.
- Newman, John. 1996. *Give: a cognitive linguistic study*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Perlmutter, David M. 1980. "Relational Grammar." In Moravcsik, Edith A. & Jessica R. Wirth. 1980. *Current approaches to syntax* (Syntax and semantics 13). New York: Academic Press, 195-229.
- Peterson, David A. 2003. "Agreement and grammatical relations in Hyow." In: Bradley, David & LaPolla, Randy & Michailovsky, Boyd & Thurgood, Graham (eds.) *Language variation: Papers on variation and change in the Sinosphere and in the Indosphere in honour of James A. Matisoff*. (Pacific Linguistics, 555.) Canberra: Australian National University, 173-83.
- Pinker, Steven. (1989) *Learnability and Cognition: The acquisition of Argument Structure*. Cambridge, Mass.: MIT Press
- Plank, Frans. (ed.) 1979. *Ergativity*. New York: Academic Press.
- Primus, Beatrice. 1997. "The relative order of recipient and patient in the languages of Europe." In: Siewierska, Anna (ed.) *Constituent order in the languages of Europe*. Berlin: Mouton de Gruyter, 421-73.
- Sedlak, Philip A.S. 1975. Direct/indirect object word order: a cross-linguistic analysis. *Working Papers on Language Universals* 18: 117-164. (Stanford University.)
- Shimizu, M. 1975. "Relational grammar and promotion rules in Japanese." *Chicago Linguistic Society* 11: 529-535.
- Siewierska, Anna. 1998. Languages with and without objects. *Languages in Contrast* 1.2:173-190.
- Siewierska, Anna. 2003. "Person agreement and the determination of alignment." *Transactions of the Philological Society* 101.2: 339-370.
- Siewierska, Anna. 2004. *Person*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Siewierska, Anna & Willem Hollmann. 2004. "Ditransitive clauses in English with special reference to Lancashire dialect", in Mike Hannay & Gerard Steen (eds.), (2004), *The English clause: usage and structure*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Stiebels, Barbara. (2000). Linker inventories, linking splits and lexical economy. In Barbara Stiebels and Dieter Wunderlich (eds.), *Lexicon in Focus*, 211–245. Berlin: Akademie.
- Stowell, Tim. 1981. *Origins of phrase structure*. Ph.D. dissertation, MIT.
- Thompson, Sandra A. 1990. Information Flow and 'Dative Shift' in English, in Jerrold Edmondson, Katherine Feagin, and Peter Mühlhäusler, eds. *Development and Diversity: Linguistic Variation across Time and Space*, Dallas: SIL, 239-253.
- Van Valin, Robert D. 2002. "The Role and Reference Grammar analysis of three-place predicates." [http://wings.buffalo.edu/linguistics/research/rrg/vanvalin\\_papers/3-placepreds.pdf](http://wings.buffalo.edu/linguistics/research/rrg/vanvalin_papers/3-placepreds.pdf)
- Wunderlich, Dieter. 2005. "Towards a structural typology of verb classes." Ms., University of Düsseldorf/Berlin.